

Landesamt für Denkmalpflege Bremen

Ehemaliges Kolonial-Ehrenmal, heute Anti-Kolonial-Denk-Mal, Gustav-Deetjen-Anlage, Gustav-Deetjen-Allee

Das vom Volksmund schlicht „Elefant“ betitelte Denkmal entstand 1931-32 als Symbolbau der deutschen und bremischen neokolonialistischen Bewegung innerhalb einer Parkanlage nahe der Bahnhofsnordseite, der heutigen Gustav-Deetjen-Anlage, auf dem Areal des vormaligen Herdentorsfriedhofes. Das Denkmal hat die Form eines monumentalen, sieben Meter hohen, stilisierten afrikanischen Elefanten auf einem zwölfseitigen Sockel, der auf einer größeren, rechteckigen Basis aufsitzt. Das Denkmal samt komplettem Unterbau ist aus dunkelrotem Klinkermauerwerk errichtet. Die Figur des Elefanten weist eine aus einem Betonhohlkörper bestehende tragende Binnenstruktur auf. Der zwölfseitige Unterbau markiert eine von der unteren rechteckigen Sockelstruktur umfangene, halb im Erdreich versenkte und ehemals durch je drei schachtartige, inzwischen vermauerte Fenster an den beiden Langseiten des Zwölfecks beleuchtete Krypta. Sie besitzt eine Beton-Bodenplatte und, wie die Mauern des umgebenden Rechtecksockels, eine Betonpfahlgründung. Die Krypta formiert einen pseudosakralen Weiheraum zur Ehrung der im Kampf um die deutschen Kolonien gefallenen deutschen Soldaten. Sie wird über eine Öffnung an der Stirnseite des Sockels erreicht, die ursprünglich von einer Bronzetür verschlossen wurde. Über der Tür war der heute beseitigte Schriftzug „Unseren Kolonien“ als Terrakotta-Relief angebracht, flankiert von zwei Kranzhaltern. In der Krypta lag auf einem noch vorhandenen altarartigen Steintisch ursprünglich ein Buch mit den Namen der Gefallenen, das heute im Bremer Staatsarchiv verwahrt wird. Darunter war die Widmung „Unsern Toten“ zu lesen. Auf den beiden Langseiten des unteren Denkmalsockels war je ein Terrakotta-Tafel mit den Namen der ehemaligen deutschen Kolonien montiert, wiederum eingefasst von Kranzhaltern, an der Rückseite zwei quadratische Terrakotta-Plaketten mit den Porträts von Lettow-Vorbeck und Lüderitz.

Der Entwurf für den Elefanten stammte von dem vor allem durch Tierplastiken bekannt gewordenen Münchner Bildhauer Professor Friedrich (Fritz) Behn (1878-1970). Behn konnte dabei auf die gleichartige Grundidee seines siegreichen, aber nach öffentlicher Kritik verworfenen Wettbewerbsentwurfs von 1913 für ein seit 1908 für Berlin geplantes, aus Reichsgeldern finanziertes „Kolonialkriegerdenkmal“ zurückgreifen. 1914 war ein

erneuter Wettbewerb für dieses Berliner Denkmal ausgeschrieben worden, das dann aber durch die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges nicht mehr realisiert wurde. Das Bremer Monument verkörpert insofern auch ein - durch den Gang der Geschichte und den Verlust der Kolonien anachronistisches - Wiederanknüpfen an die Berliner Denkmalplanung. Die architektonische Struktur des Bauwerks wurde von dem renommierten Bremer Architekten Otto Blendermann entworfen. Die Eigenart des „Elefanten“ als eines Zwitters zwischen Großplastik und Architektur erinnert an das 1906 eingeweihte Hamburger Bismarckdenkmal von Schaudt und Lederer.

Träger des Denkmalgedankens in Bremen war vor allem die 1887 gegründete „Deutsche Kolonialgesellschaft“ mit Sitz in Bremen, die 1926 den offiziellen Antrag zur Errichtung des Denkmals gestellt hatte. In Bremen gab es Bestrebungen in Handelskreisen, die Wiedergewinnung der verlorenen Kolonien und die Rekonstitution der Stellung des deutschen Handels in Afrika zu erreichen. Durch die Aktivitäten des Bremer Kaufmanns Franz Adolf Lüderitz war es 1884 zur Entstehung des ersten deutschen „Schutzgebietes“ Deutsch-Südwestafrika gekommen; der in kolonialistischen und deutschnationalen Kreisen als Kriegsheld verehrte ehemalige Kommandeur der deutschen Schutztruppe in Ostafrika, General Paul von Lettow-Vorbeck, hatte seit 1923 seinen Wohnsitz in Bremen. Der Einweihung des Denkmals, bei der auch Lettow-Vorbeck das Wort ergriff, gingen in Bremen erbitterte politische Auseinandersetzungen zwischen Gegnern und Befürwortern des (Neo-) Kolonialismus voraus. In der Zeit des Nationalsozialismus sollte Bremen als „Stadt der Kolonien“, mit dem neu benannten „Kolonial- und Überseemuseum“ (zuvor Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde, heute Überseemuseum) und mit dem Kolonial-Ehrenmal ein Brennpunkt neokolonialistischer Bestrebungen werden, was auch 1938 in der ersten Reichstagung des „Reichskolonialbundes“ seinen Ausdruck fand.

Die amerikanische Militärbehörde ordnete nach Kriegsende die Entfernung der dem Kolonialkriegsgedächtnis dienenden Attribute und Inschriften am „Elefanten“ an. Noch erkennbare Trümmerreste der Bild- und Schrifttafeln wurden schließlich 1958 beseitigt. Mit einer Entschließung der Bürgerschaft vom 19. September 1989 schloss sich Bremen der europaweiten Aktion „Städte gegen Apartheid“ an. Anlässlich der Unabhängigkeit Namibias (21. März 1990) wurde der instand gesetzte Elefant am 18. Mai 1990 bei einem Namibia-Freiheitsfest in „Anti-Kolonial-Denk-Mal“ umbenannt. Zwei Metalltafeln neben dem Sockel des Monuments erinnern seither an die Geschichte des Denkmals und die Verfehlungen des Kolonialismus. 1996 enthüllte Sam Nujoma, Präsident Namibias, anlässlich eines Besuches in Bremen eine weitere Schrifttafel, die am Sockel

des Monuments angebracht ist und dem Gedenken an die Opfer der deutschen Kolonialherrschaft in Namibia gewidmet ist.

Das ehemalige Kolonial-Ehrenmal ist ein Kulturdenkmal gemäß § 2 Abs 1 Nr. 1 Brem. Denkmalschutzgesetz (DSchG) aus wissenschaftlichen Gründen (geschichtlichen Gründen: Sachzeugnis der bremischen und deutschen neokolonialistischen Strömungen der 1920er und 1930er Jahre und des deutschen Kolonialismus und Neokolonialismus allgemein, nach der Umwidmung Zeugnis der Bremer Bemühungen um Bewältigung der kolonialen Vergangenheit insbesondere im Verhältnis zu Namibia), heimatgeschichtlichen Gründen (weitgehend zusammenfallend mit den geschichtlichen Gründen) und künstlerischen Gründen (eindrucksvolle Großplastik mit architektonisch-expressiver Gestaltung des bekannten Münchner Bildhauers Fritz Behn unter Beteiligung des namhaften Bremer Architekten Otto Blendermann). Die Denkmalgründe erreichen ein Gewicht, das die Erhaltung des Objektes im öffentlichen Interesse gelegen sein lässt.

gez. Dr. Kirsch

Bremen, 3. April 2008